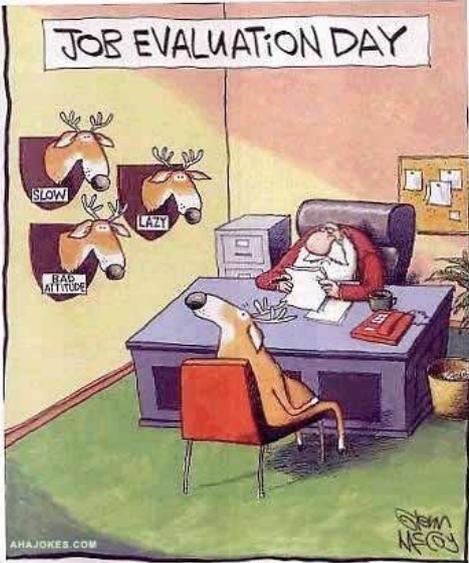


n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Qualitätsentwicklung und Evaluation von Massnahmen der Begabtenförderung

Kongress 2008
BEGABT - BEGABEND -
VERAUSGABT
des
ÖZBF

Salzburg, 7. November 2008
Victor Müller-Opliger

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Qualitätsentwicklung und Evaluation von Massnahmen der Begabtenförderung(BF)

1. Was verstehen wir unter Qualität?
2. Evaluation - dahinterliegende Funktionen
3. Qualitätskriterien (allgemeine - spezifisch begabungsfördernde)
4. Wo setzen Evaluation und Qualitätsentwicklung an?
5. Wer evaluiert und entwickelt? - Beteiligte und Rollen
6. Instrumente

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 2

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule



Was verstehen wir unter Qualität?

- **Leistung / Output**
- **Job Satisfaction**
- **Kundenzufriedenheit / Akzeptanz**

➔ **Zur Leistung** - Was wird unter Leistung verstanden?

- Sach- und Fachkompetenz
- Soziale Kompetenz
- Persönlichkeitskompetenzen
- Methodenkompetenz

➔ **Zur Zufriedenheit** - Wovon ist Zufriedenheit abhängig?

- Erfüllte Selbstansprüche
- Sinn-Empfinden
- Anerkennung (soziale und materielle)
- Selbstwirksamkeit
- Perspektive (Recht auf Entwicklung)
- Sicherheit

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 3

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule



Qualitätsansprüche sind dynamisch

Gesellschaftliche Einflüsse

Systemspezifische Einflüsse

Umweltspezifische Einflüsse

Staatlicher Auftrag ↔ Erwartungen der Anspruchsberechtigten

Interessen der Lehrpersonen ↔ Bedürfnisse der Schüler/innen

Schulspezifische Einflüsse

Qualitätsanspruch

➔ **Unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen** von verschiedenen Einflussnehmern

➔ **Eigenes Qualitätsleitbild**, das sich an den verschiedenen **Referenzen** orientiert

nach: Schratz 2003, 23

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 4

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

„Neues“ Qualitätsverständnis



- **Herkömmliches Verständnis (Controlling)**
Qualität ist definiert als „**Grad der Vollkommenheit**“
Bezug auf den objektiv besten Zustand eines Produktes
Qualitätskontrolle: **Überprüfung**, ob Produkt normativen Vorgaben entspricht
- **Wende in der Qualitätsdiskussion (Optimierungsprozess)**
Umfassendere Betrachtungsweise:
 - Qualität beginnt bei der Planung
(Entspricht „das Produkt“ den „**Kundenbedürfnissen**“?)
 - erstreckt sich über die Führungsprozesse
(betriebsinterne Voraussetzungen, z.B. **Qualitätsvoraussetzungen**)
 - personale Voraussetzungen (Qualifikationen der **Mitarbeiter/innen**)
 - bis zur Auswirkungen von Fehlern (Erkennen und **Weiterentwicklung**)

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 5

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Ausrichtung der Evaluation - 3 Paradigmen (Kromrey 2000)

- **Legitimations- und Kontrollparadigma (oft durch übergeordnete Instanz)**
Rechtfertigung gegenüber geltenden Vorgaben oder Erwartungen
Richtet sich auf Vergangenheit oder aktuellen Stand **Top-down-Prinzip**
- **Entwicklungsparadigma (durch Betroffene und Aussenstehende)** **Bottom-Up-Prinzip**
Ziel der Evaluation ist das Verbesserungsinteresse
Zielsetzungen und Bedürfnisse der Beteiligten stellen eine wichtige Grundlage dar.
Blick auf Ressourcen, Klärung der Zielsetzungen, Identifikation von Hindernissen (Dalin, Rolff, 1990)
- **Forschungsparadigma**
Erkenntnisse angestrebt, die generalisierbar und übertragbar sind
(z.B. Zusammenhänge, Bedingungen von Entwicklungen)

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 6

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Funktion 1: Qualitätsnachweis - Rechenschaft

↓

<p>Institutionelle Rechenschaftslegung</p> <p>Nachweis, dass das Leistungsversprechen in der vorgenommenen Qualität eingelöst wird.</p>	<p>Individuelle Rechenschaftslegung</p> <p>Nachweis, dass die persönlichen Leistungen den Qualitätsvorgaben und -vereinbarungen entsprechen</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ziel: Öffentliches Vertrauen in die Institution, in die angestellten Personen und in die erbrachten Leistungen herstellen.

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 7

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Funktion 2: Qualitätsentwicklung - Lernen und Entwickeln

↓

<p>Institutionelles Lernen</p> <p>Evaluationen (datengestützt) und Analyse von Schlüsselprozessen</p> <p>Massnahmen zur Optimierung von institutionellen Rahmenvorgaben und Prozessen</p>	<p>Individuelles Lernen</p> <p>Individuelle Praxisreflexion - aufgrund Feedbackprozesse</p> <p>Massnahmen zur Optimierung der individuellen Praxis</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ziel: Qualität sukzessive verbessern durch das Erkennen von Fehlern und Verringern der Ist-Soll-Diskrepanzen.

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 8

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Qualitätskriterien für „Gute Schule“

Merkmale erfolgreicher Schulen

- Personalentwicklung
- Elternhaus - Schule Beziehung
- professionelle Schulleitung
- gemeinsame Visionen und Zielvorstellungen
- anregende Lernumgebung
- Konzentration auf Lernen und Lehren
- hohe Erwartungen an die SchülerInnen
- positive Verstärkung
- laufende Überprüfung der Entwicklung
- Rechte und Verantwortlichkeiten der S/S
- zielorientierter Unterricht

Sammos, Hillmann, Mortimore 1994

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 9

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Qualitätskriterien für „Gute Schule“

Sämtliche Studien finden als Ergebnis **statt harter und greifbarer Kriterien** zahlreiche „weiche“ Kriterien die wesentlich vom **Schul- und Lernklima** geprägt werden:

- Hohe **Leistungserwartung**
- Wertschätzendes Schulklima und Schulkultur, **Schulethos**
- Pädagogische und kooperative **Führung**
- Kooperation, Konsenz und **Kohärenz** im Kollegium
- Strukturierte und vielfältige **Lerngelegenheiten**
- **Evaluation** und **Entwicklung**
- **Einbezug** der Eltern

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 10

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Qualitätskriterien für „Gute Schule“

Nachgewiesene Zusammenhänge zwischen Leistungsergebnissen,

- Schulkultur,
- partizipativen Führungsqualitäten der Schulleitung,
- Kooperation der Lehrpersonen
- und Elternbeteiligung.

(Klieme 2005, 58)

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 11

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Qualitätskriterien für „Gute Schule“

- **Hohe Leistungserwartung**
Orientierung an hohen, allen bekannten fachlichen und überfachlichen Leistungsstandards, Wertschätzung von Wissen und Kompetenz, Positive Leistungserwartung, Förderorientierung: Intensives Feedback, Lernbegleitung / Lernberatung.
- **Wertschätzendes Schulklima und Schulkultur, Schulethos**
Mitbeteiligung, Mitsprache und Verantwortungsübernahme
Wertschätzende Beziehungen zwischen Leitung, Lehrpersonen, Lernenden
Haltung des Respekts und des gegenseitigen Ernstnehmens, Aushandeln und konsequente Handhabung von Regeln, Berechenbarkeit des Verhaltens.
- **Pädagogische und kooperative Führung**
Kooperative, zuhörende, emphatische und gleichzeitig zielbewusste und entscheidende Leitung, die pädagogische über organisatorische Interessen stellt. Anregung zu Mitwirkung und Mitentscheidung, Voraussetzungen für pädagogische Entwicklungen und Innovationsprozesse.

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 12

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Qualitätskriterien für „Gute Schule“

- **Kooperation, Konsenz und Kohärenz im Kollegium, Zusammenarbeit**
Mitwirkung aller Beteiligten in der Schule in wichtigen Entscheidungsprozessen. Gemeinsame Visionen und Zielvorstellungen.
- **Strukturierte und vielfältige Lerngelegenheiten**
Vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für Lehrpersonen und Schüler/innen, Vieles ist möglich, Initiativen werden gefördert, Zielorientierung, Strukturiertheit und Transparenz.
- **Regelmässige Evaluation und Entwicklung**
Lehrpersonen und Institution reflektieren ihre Aktionen und überprüfen die selbst gesetzten erzieherischen und unterrichtlichen Ziele regelmässig in Selbstevaluation. Periodische Überprüfung ihrer Arbeit und Zielsetzung. Schulinterne Weiterbildung.
- **Einbezug der Eltern**
Die Schule versteht sich als Partner von Eltern, Raum für Engagement.

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 13

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Allgemeine Qualitätskriterien - Begabungsfördernde Kriterien

- **Hohe Leistungserwartung**
Binnendifferenzierung, Lernziendifferenzierung
Komplexe und anspruchsvolle Problemstellungen
Enrichment und Vertiefung
Lernbegleitung und -beratung, Coaching
-> Erweiterte **Leistungsbeurteilung, Profilierung**
-> **Talentportfolio**, begabungsfördernde **Qualifikationssysteme**
- **Wertschätzendes Schulklima und Schulkultur, Schulethos**
Begabungsfördernde Lernkultur
Wissensmanagement in der Schule (voneinander Lernende Gemeinschaft)
Bildungsgerechtigkeit (Gender, Fremdsprachige, Underachiever, u.a.)
- **Pädagogische und kooperative Führung**
Erhöhte **Flexibilität** und pädagogische Führung
Individualisierung (Einzelschicksale)–Organisation–Vernetzung nach aussen
Freistellungen, **Mentorenkonzept**

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 14

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Allgemeine Qualitätskriterien - Begabungsfördernde Kriterien

- **Kooperation, Konsenz und Kohärenz im Kollegium, Zusammenarbeit**
Begabungsfördernde Lernkultur, Vorbilder, **Mentor/innen**
- **Strukturierte und vielfältige Lerngelegenheiten**
Individuelle Interessenleitung
Flexibilisierung der Lerngruppen,- und -angebote
Anschluss und **Zugriff an relevante Wissensressourcen**
Verfügbarkeit neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT)
Ressourcenzimmer, Forschungsateliers
Eigenständiges Lernen; **Eigen-Sinn**
Selbststeuerung, Selbstsorgendes Lernen (Selbstmanagement; Coaching)
- **Regelmässige Evaluation und Entwicklung**
- **Einbezug der Eltern - und weitergehender Ausbildungspartnerschaften**
Coaching, Beratung, Erhöhtes Engagement.
Einbezug der Umwelt, weiterführende Bildungsstätten, **Mentorensystem**

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 15

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Wo setzt Evaluation an? - Was/wer wird evaluiert?

Historisch:

- Leistung der Lernenden / Notenvergleiche / Übertrittsquoten
- Unterricht nach Kriterien
- Lehrperson und deren Verhalten
- Schule

Mit der Wende in der Qualitätsdiskussion zu einem sogenannten

Total Quality Management

werden nicht nur die Akteure und deren Handlungen evaluiert, sondern auch

- Voraussetzungen und Bedürfnisse
- Lenkungs- und Führungsprozesse
- Lernprozesse und deren Umfeld
- Output, Effekte



The diagram is a circular flow with four arrows forming a circle. The central word is 'Qualität'. The arrows are labeled: 'Kundenorientierung' (top-left), 'Prozessleistung' (top-right), 'Prozessergebnis' (bottom), and 'Prozessleistung' (bottom-right, overlapping with the previous one).

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 16

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule

Q2E

**Die produktive IST-SOLL-Spannung als
 Schlüssel zu einem nachhaltigen Qualitätsmanagement**

Angestrebter Zustand
Soll-Zustand

Handlung

Gegenwärtiger Zustand
Ist-Zustand

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 17

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule

EFQM - European Foundation for Quality Management

Befähiger			Ergebnisse	
Führung 100 Punkte	Mitarbeiterorientierung 90 Punkte	Strategie + Planung 80 Punkte	Mitarbeiterzufriedenheit 90 Punkte	Geschäfts- ergebnisse 150 Punkte
	Ressourcen 90 Punkte	Qualitätssysteme und Prozesse 140 Punkte	Kundenzufriedenheit 200 Punkte	
			Gesellschaftl. Verantwortung 60 Punkte	
Innovation und Lernen				

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 18

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule



Q2E - Qualität durch Evaluation und Entwicklung

Q2E ist spezifisch **auf Schule hin** entwickelt worden

Schulqualität wird im Wechselspiel von **Evaluation und Entwicklung** schrittweise gewonnen

Q2E versteht sich als **Hilfestellung** für den Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements und eines **schulspezifischen Qualitätsleitbildes** an Schulen

Q2E untersucht **drei Bereiche** in den Schulen:

Inputqualitäten	Prozessqualitäten	Output-/Outcomequalitäten
	Schule	Unterricht

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 19

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule




Q2E - Qualität durch Evaluation und Entwicklung

Inputqualitäten	Prozessqualitäten		Output-/Outcomequalitäten
	Schule	Unterricht	
Schulische Rahmenvorgaben u. strategische Vereinbarungen	Schulführung	Schulorganisation u. Administration	Zufriedenheit der Leistungsempfänger
Personelle und strukturelle Voraussetzungen	Kollegiale Zusammenarbeit, Kultur	Lehr- & Lernarrangement	Lern- und Sozialisationsergebnisse
Materielle und finanzielle Ressourcen		Soziale Beziehungen	Schul- und Laufbahnerfolg
		Prüfen und Beurteilen	

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 20

Schulische Rahmenvorgaben u. strategische Vereinbarungen	Inputqualitäten
Personelle und strukturelle Voraussetzungen	
Materielle und finanzielle Ressourcen	
Schulführung	Schule Prozessqualitäten
Schulorganisation u. Administration	
Kollegiale Zusammenarbeit, Kultur	
Lehr- & Lernarrangement	Unterricht Prozessqualitäten
Soziale Beziehungen	
Prüfen und Beurteilen	
Zufriedenheit der Leistungsempfänger	Output-/Outcome-qualitäten
Lern- und Sozialisationsergebnisse	
Schul- und Laufbahnerfolg	




Das Instrument stellt die anerkannten zentralen Qualitäten einer „Guten Schule“ in übersichtlicher Form dar, ermöglicht damit eine **ganzheitliche Qualitäts-wahrnehmung u.-reflexion** einer Schule (Stärke-Schwäche-Profil) und kann damit eine **Grund-lage für ein schuleigenes Qualitätsleitbild** sein.

7.11.2008 21

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Schuleigenes Qualitätsleitbild - auch zur Begabtenförderung

Evaluation und Entwicklung als kombiniertes Instrument geht aus von:

- Orientierung am eigenen Qualitätsversprechen (MBO-Ansatz)
 Die Schule, die Lehrperson legt ein eigenes **Qualitätsleitbild** und Qualitätsversprechen fest. Dieses orientiert sich an anerkannten berufswissenschaftlichen und berufspraktischen Kriterien.
- Optimierungsfortschritt durch Fehlererkennung
 Das Qualitätsinteresse ist weniger auf Fehler gerichtet als vielmehr auf den Prozess, der zu positiven Effekten führt. (**Feedback-Kultur, Analyse** und **Massnahme.**)
- Orientierung an den Bedürfnissen der Abnehmenden
 Qualität ist, wenn die nachweisbare Erfüllung eines Qualitätsversprechens, wenn dieses die **Bedürfnisse** und Zufriedenheit der Beteiligten abdeckt.

Kongress özb 2008, Salzburg
victor.mueller@fhnw.ch
7.11.2008
22



Qualitätsfragen zu Massnahmen der Begabtenförderung

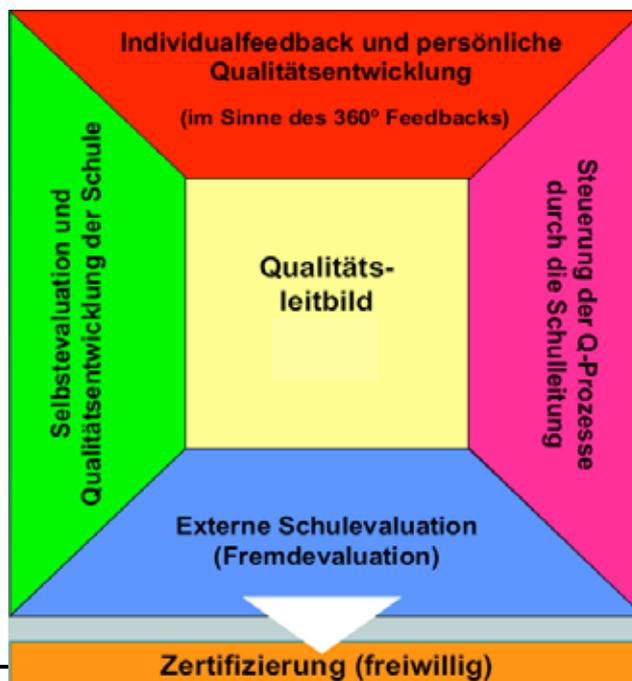
Fragestellungen:

- **Orientierung am eigenen Qualitätsversprechen**
 Welches sind die Qualitätsversprechen der einzelnen begabungsfördernden Massnahmen? Was genau soll erreicht werden? Welches sind professionelle Standards, die wir erreichen? Welches sind Indikatoren?
- **Optimierungsfortschritt durch Fehlererkennung**
 Wer ist betroffen durch die Massnahmen und in der Lage, uns Rückmeldungen zu Erfolg oder Veränderungsbedarf zu geben? In welcher Form?
- **Orientierung an den Bedürfnissen der Abnehmenden**
 An welchen Bedürfnisse/Notwendigkeiten der Betroffenen orientieren sich unsere Bemühungen? Akzeptanz aller Beteiligten?

Vier Eckpfeiler

- **Selbstevaluation des Programms**
- **Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung**
- **Steuerung durch die Schulleitung**
- **Externe Schulevaluation**

Grundlage:
 Das eigene
 Qualitätsleitbild



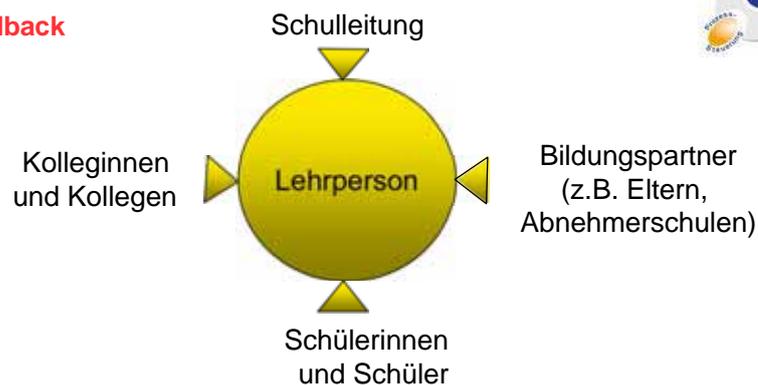


Wodurch zeichnet sich ein gutes Qualitätsleitbild aus?

- Es entsteht in einem **transparenten, antizipativen** Verfahren.
- Es ist vom überwiegenden Teil der beteiligten Lehrpersonen **akzeptiert** und getragen.
- Es enthält Aussagen zu **allen wichtigen Aspekten** des Schul- resp. des Begabungsförderprogramms.
- Es spiegelt das charakteristische **Profil** des Begabungsprogramms.
- Es enthält verständliche und **differenzierte** Aussagen.
- Es ist von der Aussagenmenge her **verkraftbar** und funktionsfähig.
- Es macht Aussagen, die **überprüfbar** sind (nicht in einem strengen Sinn „messbar“). (Landwehr 2003, 9)



360° Feedback



- 360° Feedback ist ein **Ressourcen-Feedback**. Ziel ist weiterführende Persönlichkeitsentwicklung.
- Prinzip des „**Ownership**“: Rückmeldungen gehören der Person des FB.

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Wer evaluiert? Beteiligte und Rollen

Interne Evaluation (Instrument des institutionellen Lernens)
Das Programm evaluiert sich kontinuierlich selbst anhand der eigenen Zielvorgaben im Qualitätsleitbild. Fokus- oder Breitbandevaluation.
Vorzugsweise mit schriftlichen Fragebogen
Wichtig: Gemeinsame Dateninterpretation im Kollegium
Gemeinsame Problem- und Lösungssicht

Externe Evaluation (Rechenschaftslegung)
Aussenstehendes Evaluationsteam
Bezug auf das eigene Qualitätsleitbild + 1 - 2 Professionskriterien
Dokumentenanalysen, Beobachtungen, Interviews
Abschliessender Bericht zu IST-Zustand und Entwicklungsbedarf
Unabhängige Sicht
Aus-tarieren „Rechenschaftslegung - Entwicklungsorientierung“

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 27

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Weitere Elemente des FQS
(Förderorientiertes Qualitätsevaluations-System)

- **Qualitätszirkel (Q-Gruppen)**
 - Gegenseitige Unterrichtsbesuche (Hospitation / Reflexionsgespräch)
 - grösstmögliche Offenheit im Innern
 - absolute Vertraulichkeit gegen aussen
 - Ergebnisberichte (Reporting) an Schulleitung
- **MAG Mitarbeiter/innen-Gespräche**
 - nehmen Bezug auf das Qualitätsleitbild,
 - beziehen erhaltene Feedbacks und Ergebnisse aus der Q-Gruppe ein
 - rapportieren erfolgte Entwicklungen (Qual.-Portfolio der Lehrperson)
 - legen Entwicklungsziele und Indikatoren der Zielerreichung fest
 - berücksichtigen dabei auch erforderliche Weiterbildungsressourcen.

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 28

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Instrumente

- **Standards**
 - zur Unterstützung der Selbstevaluation
 - zur Unterstützung der Programm-/Schulentwicklung
 - zur Unterstützung der Rechenschaftsfunktion
 - zur Unterstützung externer Programm-/Schulevaluation
- **Standards auf verschiedenen Ebenen**
 - Leistungsstandards (Performancestandards für Schüler/innen)
 - Professionsstandards für Lehrpersonen (Oser, 1997)
 - Qualitätsstandards für eine Schule
 - Qualitätsstandards für ein Programm der Begabtenförderung
 - Qualitätsstandards für die Begabungsförderung im Klassenzimmer

Kongress özbF 2008, Salzburg
victor.mueller@fhnw.ch
7.11.2008
29

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Institutional Standards

NATIONAL QUALITY STANDARDS IN GIFTED AND TALENTED EDUCATION

Generic Elements	Entry Anbahnung	Entwicklun g	Developing d learning strategies	Exzellenz z	Exemplary
1. Identification	i. The school/college has learning condition systems to identify gifted and talented pupils in all year groups and an agreed definition and shared understanding of the meaning of 'gifted and talented' within its own, local and national contexts. ii. An accurate record of the identified gifted and talented population is kept and updated. iii. The identified gifted and talented population broadly reflects the school/college's social and economic composition, gender and ethnicity.	i. Pupils are screened annually against clear criteria at school/college and subject/topic level. ii. The record is used to identify under-achievement and exceptional achievement (both within and outside the population) and to track/review pupil progress. iii. Identification systems address issues of multiple exceptionality (pupils with specific gifts/talents and special educational needs).	i. Multiple criteria and sources of evidence are used to identify gifts and talents, including through the use of a broad range of quantitative and qualitative data. ii. The record is supported by a comprehensive monitoring, progress planning and reporting system which all staff regularly share and contribute to. iii. Identification processes are regularly reviewed and refreshed in the light of pupil performance and value-added data. The gifted and talented population is fully representative of the school/college's population.		
Evidence					
Next steps					
2. Effective provision in the classroom	i. The school/college addresses the different needs of the gifted and talented population by providing a stimulating learning environment and by extending the teaching repertoire. ii. Teaching and learning is differentiated and delivered through both individual and group activities. iii. Opportunities exist to extend learning through new technologies.	i. Teaching and learning strategies are diverse and flexible, meeting the needs of distinct pupil groups within the gifted and talented population (e.g. able underachievers, exceptionally able). ii. A range of challenging learning and teaching strategies is evident in lesson planning and delivery. Independent learning skills are developed. iii. The use of new technologies across the curriculum is focused on personalised learning needs.	i. The school/college has established a range of methods to find out what works best in the classroom, and shares this within the school/college and with other schools and colleges. ii. Teaching and learning are suitably challenging and varied, incorporating the breadth, depth and pace required to progress high achievement. Pupils routinely work independently and self-reliantly. iii. The innovative use of new technologies raises the achievement and motivation of		
Evidence					
Next steps					

<http://www.dcsf.gov.uk/index.htm>

department for
children, schools and families

 Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule		Institutional Standards			
NATIONAL QUALITY STANDARDS IN GIFTED AND TALENTED EDUCATION					
Generic Elements	Entry <i>Anbahnung</i>	Developing <i>Entwicklungs</i>	Exemplary <i>Exzellenz</i>		
ii. An accurate record of the identified gifted and talented population is kept and updated.			sources of identify gifts and through the use of a qualitative and quantitative		
ii. The record is used to identify under-achievement and exceptional achievement (both within and outside the population) and to track/review pupil progress			progress which all contribute to regularly light of pupil data. The is fully legible's		
ii. The record is supported by a comprehensive monitoring, progress planning and reporting system which all staff regularly share and contribute to			shed a hat works		
Evidence Next steps					
2. Effective provision in the classroom					
ii. Teaching and delivered through activities					
iii. Opportunities new technology					
Evidence Next steps					
http://www.dcsf.gov.uk/index.htm					

 Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule		Classroom Standards			
Classroom Quality Standards in Gifted & Talented Education: Layer 2					
Feature and Prompts	Entry	Developing	Exemplary		
1. Conditions for Learning How well do learning conditions ensure that learners are healthy and safe, enjoy their learning?	G&T learners enjoy their education, in a safe and healthy environment which is free from adverse peer pressure. Stimulating and well-organised classrooms support achievement. G&T learners show self-discipline and respect for others.	G&T learners are highly motivated, and feel confident and secure in sharing their experiences with others. They evaluate and influence their own learning, and apply themselves well to achieve good progress.	G&T learners confidently develop new ideas and ways of working which help them achieve excellent progress. They are able to direct their own learning and achieve excellent progress free from institutional, social or emotional pressure on their performance. Creative and lateral thinking routinely informs their learning.	Evidence and Next Steps:	
How well is learning linked to the working world beyond the classroom allowing learners to make informed connections and decisions for learning?	Activities and tasks enable G&T learners to link their learning in a relevant way with the practical world outside the classroom. They begin to regularly consider the economic, ecological social and moral implications of aspects of life and learning.	G&T learners are prepared well for adult life. Learning is regularly linked to the world of work. They evaluate the wider implications of aspects of their learning on others and regularly consider the global implications of social, political, ethical and moral decision-making in their learning.	G&T learners successfully apply their learning to study global problems. They contribute productively to projects linked to the ecological and economic world. They routinely and critically analyse their learning in relation to social, political, ethical and moral matters.	Evidence and Next Steps:	
How well are learners enabled and challenged to demonstrate, use and develop their gifts and talents to make a positive contribution?	G&T learners have extended opportunities to experience a wide and diverse range of activities. They explore, reflect upon and discuss their work. They contribute positively to lessons and to the school community. Achievement and commitment in relation to past performance is recognised.	Opportunities are provided for every G&T learner to develop identified abilities and skills and to discover new areas of talent. The classroom ethos values creativity, and encourages learners to use it to improve achievement.	There is an expectation that every G&T learner will have the highest aspirations for themselves and for the school community. Opportunities ensure G&T learners consistently demonstrate exceptional achievement.	Evidence and Next Steps:	
2. Development of Learning How well is an understanding of how learning develops applied and used to support pupils' learning?	Activities and tasks support personalised learning by identifying and providing for each G&T learner's specific ways of learning. There is provision for collaborative working, individual study and teacher-directed problem solving. Teachers and other experts model and demonstrate effective ways to learn.	G&T learners are encouraged and supported to explore alternative ways of learning, and to develop both team and leadership skills. Regular opportunities are provided to use thinking and problem solving skills, as well as creative and interpretative approaches.	There is strong understanding of how G&T learners achieve excellent performance and of the range of activities and techniques which contribute to high attainment. There is widespread and sustained use of critical thinking skills and problem solving together with regular opportunities to lead and influence others. Learners select and make decisions about which strategies to use to improve their achievement.	Evidence and Next Steps:	
How well are learners enabled to take charge of their own learning and become self-regulating?	G&T learners work independently and in groups. They develop an understanding of their personal learning preferences, as well as their strengths and weaknesses. They are given regular opportunities to reflect upon and discuss ways to influence and improve their learning.	There are increased opportunities for learner independence. G&T learners use initiative and independent thinking to deviate creatively from planned activity. Established self-review of all aspects of progress in learning informs the setting of personal targets.	They contribute to improving their curriculum and to exceeding the learning of others.	Evidence and Next Steps:	
http://www.dcsf.gov.uk/index.htm					
					

 Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule		Standards für die Lehrer/innen-Bildung Standards		 özb Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung	
		Wissen (W)		Handeln (H)	
Modulbaustein 1/3 (3 bzw. 6 ECTS)					
1	Vermittlung von Wissen um grundlegende Konzepte und Theorien zu Intelligenz, (Hoch)Begabung, Kreativität, Motivation, Leistung, Underachievement	Die Studierenden wissen um den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Entwicklung von Begabung, Kreativität und Leistungsmotivation W ... können verschiedene wissenschaftliche Theorien um (Hoch)Begabung kritisch analysieren und ihre eigenen Hypothesen und Konzepte wissenschaftlich begründen W,H,S ... wissen um die Abhängigkeit der Begabungsentwicklung und -förderung von historischen und kulturellen Gegebenheiten W			
2	Gelegenheit, eine begabungsfördernde Haltung zu entwickeln und das eigene Verständnis der Lehrer/innenrolle zu reflektieren	Die Studierenden reflektieren ihre eigenen beruflichen Leit motive und Fähigkeiten S ... definieren ihre Lehrer/innenrolle primär als Facilitator, Enabler und Coach und erst sekundär als Wissensvermittler W,H ... verstehen Lernen primär als kreativen Akt (learning by doing) W,H ... gestalten das Lernen als demokratischen Prozess H, S ... kennen die Grundlagen des wissenschaftlichen Forschens und können Schüler/innen zu eigenständigem Lernen und Forschen anleiten W,H ... fokussieren ihre pädagogischen Interventionen auf die Förderung der individuellen Stärken und Fähigkeiten W,H ... zeigen Innovationsbereitschaft und Kreativität in ihrer Unterrichtsplanung H ... entwickeln eigene Spezialinteressen und -kenntnisse in ausgewählten Bereichen H,S			
Vermittlung der Grundlagen der pädagogischen Diagnostik und der Kompetenz zum Erkennen der Merkmale und Bedürfnisse (Hoch)Begabter		Die Studierenden kennen die besonderen Merkmale und Bedürfnisse von (Hoch)Begabten (geschlechtsunabhängige und geschlechtstypische) W,H ... können Begabungen und andere für die Entwicklung der Lernenden relevante Merkmale identifizieren W,H ... anerkennen das Recht der Lernenden auf individuelle Förderung W,H ... reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten, Defizite und Bedürfnisse S ... kennen die Gütekriterien wissenschaftlicher Diagnostik W ... wissen um die Grenzen und die Fehleranfälligkeit der Diagnostik W ... kennen entwicklungsfördernde und motivierende Dokumentations- und Feedbackmöglichkeiten zur Leistungsbeurteilung W,H ... können diagnostische Befunde in Förderinterventionen umsetzen H			

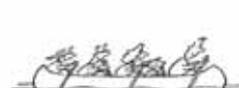


 Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule			
Neues Instrument		www.schulevaluation-ag.ch Sept. 2008	
1. Umgang mit Heterogenität: Grundhaltungen und Konzepte		6. Lernerfassung und Beurteilung	
2. Gestaltung des Zusammenlebens		7. Lernprozess- und unterrichtsbezogene Zusammenarbeit	
3. Lehr- und Lernarrangements im Unterricht		8. Infrastruktur und Support	
4. Lernprozessbezogene Begleitung der Schülerinnen und Schüler		Umgang mit sprachlicher und soziokultureller Vielfalt	
5. Förderplanung und Fördermassnahmen			
Kongress özb 2008, Salzburg		victor.mueller@fhnw.ch	
		7.11.2008 34	

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule

Leitsätze zu den Qualitätsbereichen



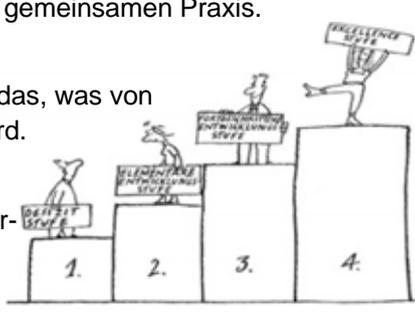
<p>1. Umgang mit Heterogenität: Grundhaltungen und Kräftegrößen</p>	<p>2. Gestaltung des Zusammenlebens</p>	<p>3. Lehr- und Lernarrangements im Unterricht</p>	<p>4. Lernprozessbezogene Begleitung der Schülerinnen und Schüler</p>
<p>Mehrfach unter Schülerinnen und Schülern innerhalb der Schule und innerhalb der Lerngruppen gibt es außerordentlich und prägt sowohl die Schulkultur als auch die Schul- und Unterrichtskultur. Es herrscht ein Klima des verbindlichen Umgangs mit Verschiedenheit (z. B. Interessen, Begabungen, soziokulturelle Hintergründe u. a.).</p> 	<p>Das Zusammenleben und die Gemeinschaftsbildung werden sowohl auf Schul- als auch auf Klassen- oder Kursbene gestaltet mit dem Ziel, einen integrativen Umgang mit Heterogenität zu ermöglichen und zu unterstützen. Verschiedene Maßnahmen zur gestellten Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz werden eingesetzt.</p> 	<p>Der Unterricht ist auf die Vielfalt der Lernenden ausgerichtet. Die Lehr- und Lernarrangements sind so gestaltet, dass die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Unterricht berücksichtigt werden und dass die Basiserziele bzw. die Ziele gemäss individuellen Förderplan von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden können - bei Bedarf in unterschiedlichem Tempo und mit unterschiedlichen Lernschritten.</p> 	<p>Die individuelle Lernbegleitung bildet einen festen Bestandteil des Lehr- und Lernprozesses. Die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Erreichung der Lernziele und -vorgabe ist die Voraussetzung der Lernenden für einen erfolgreichen Lernprozess zu aktivieren.</p> 
<p>5. Förderplanung und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche</p>	<p>6. Lernfassung und Beurteilung</p>	<p>7. Lernprozess- und unterrichtsbezogene Zusammenarbeit</p>	<p>8. Infrastruktur und Support</p>
<p>Eine systematische Förderplanung - abgeleitet auf eine differenzierte Förderdiagnostik - wird zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen schulischen Bedürfnissen eingesetzt. Die Fördermaßnahmen werden in Absprache aller am Lern- und Erziehungsprozess beteiligten Personen vereinbart und wo immer möglich und sinnvoll in den Unterricht integriert.</p> 	<p>Die individuellen Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler werden über eine differenzierte Lernstandsdiagnostik erfasst und für die weitere Planung des individuellen Lehr- und Lernprozesses genutzt. Bei der Beurteilung der Schülerinnen und Schüler werden einerseits die Erfüllung der vorgegebenen Basiserziele/Standards (curriculare Bezugsnorm), andererseits aber auch der individuelle Lernfortschritt (individuelle Bezugsnorm) berücksichtigt.</p> 	<p>Eine Kooperation zwischen den Lehrpersonen, den anderen Fachpersonen sowie den Eltern ist institutionalisiert. Eine gemeinsame Fächer- und Massnahmenplanung und ein regelmäßiger Erfahrungs- und Wissensaustausch unter den Beteiligten ermöglichen eine koordinierte und wirksame Lernunterstützung der Schülerinnen und Schüler sowie der Lerngruppen (Klassen).</p> 	<p>Die Schule stellt institutionelle Rahmenbedingungen zur Verfügung, welche die Umsetzung von Integrationsprozessen erleichtern und unterstützen (Infrastruktur, strukturelle Massnahmen u. a.). Lehrpersonen können auf verschiedene Supportangebote zurückgreifen, die ihnen die angestrebte Arbeit erleichtern und bei auftretenden Schwierigkeiten Hilfe bieten.</p> 

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule

4-stufiger Bewertungsraster



- Defizitstufe**
 Schul-/Unterrichtspraxis weist in Bezug auf Idealvorstellung noch Mängel aus. Es besteht Entwicklungsbedarf.
- Elementare Entwicklungsstufe**
 Grundlegende Anforderungen sind erfüllt. Gute Ansatzpunkte mit Potenzial zum Weiterentwickeln. Entwicklungsbedarf z.B. vom individuellen Bemühen Einzelner zu einer institutionell getragenen gemeinsamen Praxis.
- Fortgeschrittene Entwicklungsstufe**
 Gutes Niveau. Das Programm verwirklicht das, was von Expert/innen als gute Praxis bezeichnet wird.
- Excellence-Stufe**
 Übertrifft die „normalen“ Erwartungen. Überdurchschnittliches Engagement. Aussergewöhnliche Praxisexpertise.



Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 36

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule



■ Die Schule setzt sich mit der Wirkung des schulischen Lernens auf die unterschiedlichen Selbstkonzepte der Schülerinnen und Schüler auseinander. Eine gezielte Förderung des Selbstvertrauens und der Selbstwirksamkeitseinstellung beim Lernen wird bewusst vorgenommen.

■ Lehrpersonen reflektieren gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern deren Stärken und Kompetenzen. Es werden Lernportfolios eingesetzt, anhand deren die Lernenden über ihre Stärken, Kompetenzen und Lernfortschritte Auskunft geben können.

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 37

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule

Selbstdeklaration zu den Qualitätsstandards

	Qualitätsstandards (Stufe 3: Praxis ist auf gutem Niveau entwickelt)	Selbsteinschätzung			Verfügbare Informationsquellen für die Beurteilung
		Ja	Teils	Nein	
Praxisgestaltung	1. Die überwiegende Mehrheit der Personen (Schulleitung, Lehrpersonen, Schulpersonal) holt regelmäßig Feedback von verschiedenen Seiten ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	2. Die Lehrpersonen kennen wichtige Grundsätze, Instrumente und Verfahren einer lern- und entwicklungs-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Wirkung und Wirksamkeit	4. Das Individualfeedback zeigt klar feststellbare Auswirkungen auf die Praxisgestaltung: Es lassen sich verschiedene Optimierungsmassnahmen nachweisen, die auf die Feedbackpraxis zurückzuführen sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	5. Die Erwartungen der Lehrpersonen an das Individualfeedback sind realistisch-anspruchsvoll. Bezüglich der Wirksamkeit besteht Zufriedenheit. Die Wirksamkeit wird reflektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	6. Die am Feedback beteiligten Partner (z.B. Schülerinnen und Schüler) schätzen die Auswirkung der Feedbackpraxis auf die Praxisgestaltung und auf die gegenseitige Beziehung als positiv ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	7. Die Auswirkungen der eigenen Feedbackpraxis und der darauf basierenden Optimierungsmassnahmen werden von den Lehrpersonen realistisch wahrgenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 38



Checkliste für BBF - 1 -

- Begabungsförderung auf allen Fähigkeitsebenen
- Begabtenförderung für besondere Fähigkeiten
- kognitive (allgemeine) und partielle Begabungen (Abstand nehmen von einseitiger Intelligenzdiagnostik)
- Freier Zugang (Nomination durch Schüler/in selbst, Lehrperson oder Eltern)
- Förderangebote sind an Leistungsnachweise, Engagement gebunden
- Regelmässige Überprüfung der Zusatzprogramme
- Jedes Kind hat sein Talentportfolio und sein Profil
- Profile werden im Zeugnis, bei Standort- oder Laufbahngesprächen relevant
- BBF-Konzept ist im Schulprogramm und in der Praxis verankert; hat seinen „Platz“ bei Konventen, Promotion, usw.)



Checkliste für BBF - 2 -

- Förderung auf allen Ebenen der Schule: Klasse, Schulhaus, Schulverbund über die einzelne Schule hinaus, ausserhalb der Schule (Kinderuni, Wettbewerbe, weiterführende Institutionen, Vereine, Mentoring)
- Niederschwellige Identifikation im Schulhaus; professionelle Förderdiagnostik
- Minoritäten wird besondere Beachtung geschenkt (Fremdsprachige, Minderleister, Mädchen, Schüler/innen aus bildungsfernen Familien)
- Fördermassnahmen sind professionell begleitet (materiell: Portfolio; personell)
- Lehrpersonen werden unterstützt (bei der Identifikation, didaktisch und methodisch, in Gesprächen mit Eltern und Behörden)
- Erfolge (Hohe Leistungen werden positiv „gefeiert“; Schulkultur. Ergebnisse fliessen in die „lernende Gemeinschaft“ ein (Schulkultur; Klima)
- Eine Person im Schulhaus ist Programm-Träger/in und verantwortlich
- Schulleitung und Behörden tragen das Programm positiv mit
- Die Massnahmen werden regelmässig evaluiert und auf Wirksamkeit hin überprüft



Hinweise zur Nutzung der Qualitätsstandards

- Diese Bewertungstabellen / Qualitätsstandards wollen subjektive **Beurteilungsprozesse** keinesfalls überflüssig machen, sondern **strukturieren** und **kommunikationsfähig machen**.
- Die Tabellen sind **keine Datenerfassungsinstrumente** sondern Qualitätsrichtlinien.
- Sie sind **hinterlegt durch die aktuelle Berufsfeldforschung** und Schulentwicklungen. Dabei erheben sie keinen dogmatischen Geltungsanspruch aber wollen eigenverantwortliches **professionelles Handeln anregen und legitimieren**.



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

- **Grundsatzklärung zur BBF, Mitwirkung, Beteiligte**
- **Konzept, Strukturen und Verfahren zur BBF**
- **Identifikation und Zugänge zu den Angeboten**
- **Qualifikation und Weiterbildung der Lehrpersonen**
- **Kontinuierliche Qualitätssicherung des Programms**
- **Begleitung und Beratung / Support auf allen Ebenen (Lehrpersonen, Eltern, Lernende und Behörden)**

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

Grundsatzerklärung; Mitwirkung

- Wie sind Begabungsförderung und Begabtenförderung im Schulprogramm ausgewiesen und verankert
- Inwiefern ist Begabungsförderung Teil eines Schulentwicklungsprozesses für alle Lernenden; Massnahmen zur breiten Begabungsförderung in allen Klassen?
- Wie wird der Entwicklungsprozess allgemeiner BF mit den Beteiligten zusammen geplant, durchgeführt und ausgewertet?
- Welche Angebote bestehen für die Förderung besonders Begabter über die BF in der Regelklasse hinaus (Fördergruppen? Mentoring? Enrichment? Individuallösungen? Ressourcenraum? Compacting? Acceleration? ...)

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 43

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

Konzept und Struktur:

- Welche Fördermassnahmen sind geplant und wie stehen sie im Zusammenspiel zueinander?
- Ausformulierte Ziele und Begründung der verschiedenen BF-Massnahmen
- Leitung und Durchführung der unterschiedlichen Massnahmen (Aufgabenbeschreibung der Fachperson)?
- Infrastruktur und Organisation (Raum, Mittel, Medien, ICT, Zeit, u.a.)
- Sind Verfahren und Abläufe transparent geregelt?
- Zusammenarbeit / Reporting von Schule, Eltern, Schulverantwortlichen?

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 44

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

Identifikation und Zugänge:

- Werden kognitive (allgemeine) und partielle Begabungen gefördert?
- Wie ist der Zugang zu den Bereicherungsangeboten (Pull-Out, Ateliers) geregelt?
- Wie sind das Verfahren der Nomination und des Entscheides für Zusatzförderung geregelt? (Einbezug Lehrpersonen, Fachspezialist/innen, ggf. Schulpsychologe, Schulleitung)
- Wo ist die niederschwellige Identifikation und förderdiagnostische Begleitung im Schulhaus/in der Schulgemeinde vorgesehen
- Wie wird sichergestellt, dass besondere Begabungen bei Minoritäten nicht übersehen werden (Fremdsprachige, Minderleister, Mädchen, Bildungsferne Fam.)?
- Wie wird die Teilnahme an Zusatzprogrammen sporadisch überprüft (Drehtürmodell)?

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 45

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

Qualifikation und Weiterbildung:

- Welche Person im Schulhaus ist spezifisch ausgebildet, trägt und verantwortet das Programm?
- Weiterbildung/Qualifikation der Lehrperson für die besondere BBF ?
- Wie ist die breite Weiterbildung im Schulteam vorgesehen?

Qualitätssicherung:

- Wie und durch wen werden Massnahmen regelmässig evaluiert und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft?
- Ist eine schulexterne Evaluation des Begabtenförderprogramm vorgesehen? Qualifikation des externen Fachgremiums?
- Wie ist der Anschluss an neue Erkenntnisse in der BBF sichergestellt? Besteht eine Zusammenarbeit mit Fachgremien in der BBF (PH , Weiterbildungsinstitute, Forschung und Entwicklung)?

Kongress özbF 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 46

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Begabungs- und Begabtenförderung im Schulprogramm

Begleitung und Beratung - Support:

- Wie und durch wen werden die besonderen Fördermassnahmen begleitet (materiell: Portfolio; personell)?
- Wie ist die Beratung und Begleitung der Lehrpersonen sichergestellt (bei der Identifikation, in der Arbeit mit der eigenen Klasse und mit besonders begabten Schüler/innen, in Gesprächen mit Eltern und Behörden)?
- Wer berät Eltern und die Schulleitung im Bereiche der BBF? Anlaufstelle im Schulhaus resp. in der Schulgemeinde?

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 47

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Schritte zum eigenen Qualitätsmanagement

- **Situationsanalyse** aufgrund eines professionellen Qualitätsrasters zur Begabtenförderung; **Stärken-/Schwächenprofil** !
- Formulieren eines situations- und standardsbezogenen eigenen **Qualitätsleitbildes**. Was soll mit welcher begabtenfördernden Massnahme erreicht werden?
- Einholen von geschützten, differenzierten **Daten** zur Erfassung des Ist-Zustandes (360° Feedback; Kollegiale Hospitation; Quality Circle).
- **Diskussion der Ergebnisse** (innerhalb Begabungsteam, mit Schüler/innen, Eltern, Kollegium, Schulleitung). Pflege des Dialoges zur Erkennung von Optimierungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten.
- Planen nächster **Entwicklungsschritte** (Fixpunkte, Indikatoren)

Kongress özbf 2008, Salzburg victor.mueller@fhnw.ch 7.11.2008 48